

alle verstanden, und eine effektive Praxis, mit der er Strukturen der Kirche durchbrach, zu dauerhafter Erfahrungen mit Gott bei denen zu erzielen, deren Spiritualität zuvor nur wie eine wasserlose Wüste war.« (208) Dabei kam de Mello unter die Räder der Kongregation für die Glaubenslehre, die Kardinal Ratzinger leitete.

Anand NAYAK hat ein spannendes Buch geschrieben, worin er einerseits von seiner eigenen spirituellen Entwicklung im Spannungsfeld seiner Interaktion mit dem spirituellen Meister berichtet, andererseits dann die berüchtigte *Notifikation* unter die Lupe nimmt, die Anthony de Mello bezichtigt, Auffassungen zu vertreten, »die mit der Lehre der Kirche unvereinbar sind«.

Zum einen liefert NAYAK in dem biographischen Kapitel »Wer ist Anthony de Mello?« interessante und wahrscheinlich den meisten Lesern unbekannt Details über de Mellos Leben und Ausbildung, seine missionarische, psychologische und spirituelle Tätigkeit, die Gründung seines Sadhana-Instituts und schließlich seines plötzlichen und unerwarteten Todes in der Nacht seiner Ankunft in New York. Zum anderen stellt er einen Abriss der Spiritualität de Mellos dar, deren Grundpfeiler er folgenderweise formuliert (62). 1. Das Ziel des Lebens ist Glückseligkeit, viele Menschen aber erfahren nur Leid; 2. Der Grund des Leidens ist Abhängigkeit, das heißt, die Suche des bedingten Glücks; 3. Es gibt einen Ausweg aus dem Leid: Unabhängigkeit durch Unterscheidung; 4. Glück ist Freiheit.

Laut de Mello hat echte Spiritualität mit der inneren Freiheit zu tun. Daher bestand die inständige Bemühung seiner Praxis darin, den Teilnehmern seiner Kurse einen Hauch dieser inneren Befreiung zu vermitteln. NAYAK schreibt keine teilnahmslose Berichterstattung, sondern legt seinen Lebensweg bloß, indem er seine eigene Suche unter der Führung von de Mello schildert.

Anthony de Mello, mit dem ich einige Jahre in derselben Ordensgemeinschaft verbrachte, hat meine Arbeit über die theologische Beziehung zwischen hinduistischen und christlichen religiösen Traditionen geschätzt und mich ermutigt. In diesem Kontext gab er mir ganz am Anfang meiner Lehrtätigkeit an der Päpstlichen Hochschule für Philosophie und Theologie in Pune den brüderlichen Rat, nicht unnötig die Aufmerksamkeit der römischen Behörde auf mich zu lenken. Sie würde mich zuviel psychische Energie kosten. Beim Lesen von NAYAKS Buch leuchtet mir ein, was de Mello meinte.

NAYAK untersucht im dritten Kapitel »Das Profil der Spiritualität Anthony de Mellos im Spiegel ihrer Verurteilung durch den Vatikan«. Er setzt sich detailliert mit dem Text sowohl der *Notifikation* wie auch der erklärenden Note auseinander. Er zeigt erstens, dass die meisten Aussagen, die die *Notifikation* hervorhebt, nicht aus den authentischen

Büchern de Mellos stammen und zweitens, dass Zitate aus dem Kontext herausgenommen und, was noch schlimmer ist, wortwörtlich ausgelegt werden. NAYAKS Darstellung überzeugt, weil er zeigt, dass de Mello vorhatte, primär die indischen Schwestern und Priester mit einem spirituellen Weg vertraut zu machen, der im indischen Kontext beheimatet ist. Zum Glück haben kontextlose Auslegungen nicht die Gültigkeit, wie die des »urbi et orbi« Segens.

Um Anthony de Mello verstehen zu können, bedarf es eines Dreifachen: Offenheit auf das Wirken des Geistes in anderen Religionen (*Redemptoris Missio* 56), Vertrautheit mit dem Geist der indischen bzw. asiatischen Religionen und einen Sinn für Humor. Vor diesem Hintergrund ist es verständlich, dass die *Notifikation* sich mit den Büchern von de Mello schwer tut und mit ihnen nichts anfangen kann. Ihre Sprache verrät, dass sie vor allem am Geist der Buchstaben-treue festhält. Doch bereits Rilke hat uns gewarnt »vor der Menschen Wort«, denn »kein Berg ist ihnen mehr wunderbar; ihr Garten und Gut grenzt grade an Gott«.

NAYAK schließt mit einem letzten Kapitel »Anthony de Mello und die Christen der Welt«, worin er uns mit der Stellungnahme der indischen Bischöfe, der Reaktion der indischen Jesuiten und aus aller Welt bekannt macht. In seiner »Letzten Anmerkung zur römischen Notifikation« kommt NAYAK zu dem vernichtenden Fazit: »Die Fehler dieses Dokuments beruhen in der Hauptsache auf Vorurteilen. In ihrer Zusammenstellung und vor allem in ihrer Interpretation ist die *Notifikation* fehlerhaft.« (202)

NAYAKS Buch ist eine verlässliche Einführung in die Spiritualität de Mellos und seine Auseinandersetzung mit der *Notifikation* stellt eine Vorbereitungs-Übung für die Unterscheidung der Geister dar.

Francis X. D'Sa SJ / Würzburg

### Oeming, Manfred / Schmid, Konrad (Hg.)

Der eine Gott und die Götter. Polytheismus und Monotheismus im antiken Israel (ATHANT 82) *Theologischer Verlag / Zürich 2003, 270 S.*

Dieser Band enthält zwölf Beiträge zum Problem des Monotheismus in der alt-israelitischen Religion. Neun entsprechen Vorträgen einer Ringvorlesung an der Universität Heidelberg, die im Sommersemester 2001 stattfand. Drei kamen hinzu. Die Verfasser sind allesamt namhafte Fachleute auf religionsgeschichtlichem Gebiet. Das Thema des Sammelbandes entspricht einer aktuellen Diskussion der religionswissenschaftlichen Forschung. Wie der Untertitel zeigt, bezieht sich die Fragestellung nicht auf das Dossier der biblischen Texte, sondern auf alle biblischen und außerbiblischen Quellen. Die

archäologischen und epigraphischen Primärquellen spielen namentlich seit der Entdeckung der Inschriften von Kuntilet Adjud 1975 und von Chirbet el-Kom 1968 eine bedeutende Rolle, weil sie JHWH mit der Göttin Aschera verbinden. Die Literatur zu Polytheismus und Monotheismus im alten Israel und Juda hat seit etwa dreißig Jahren ständig zugenommen. In diesem Zusammenhang ist es das Bestreben des anzuzeigenden Buches, den gegenwärtigen Stand der Forschung zu bestimmen.

Das Interesse an der religionsgeschichtlichen Problematik des Monotheismus in der Religionsgeschichte Israels und Judas der biblischen vorklassischen Periode erklärt sich auch aus der negativen Bewertung, die dem Monotheismus in breiten Kreisen der heutigen Gesellschaft entgegengebracht wird, weit über die Religionswissenschaft hinaus. Er gilt als Pflanzstätte von Unduldsamkeit und religiöser Gewaltbereitschaft, während polytheistische Religionen, z. B. die des alten Ägypten, als integrative Kräfte gelten. Die biblische Religion mit ihrem auf den ersten Blick ganz ausgeprägten Monotheismus gerät unter großen Rechtfertigungsdruck.

Ein Sammelband enthält keine abgerundete Theorie des Forschungsgegenstands, dem er gewidmet ist. Er erfüllt seine Aufgabe, wenn er die verschiedenen gegenwärtig vertretenen Standpunkte pointiert und gerafft vorstellt. Die vorliegende Sammlung erfüllt diese Erwartung in hohem Grad. Die Beiträge sind von hohem Niveau und Informationswert. Hier ihre Liste, versehen mit wenigen Glossen des Rezensenten: Gregor AHN, Religionswissenschaftler an der Universität Heidelberg, »Monotheismus und Polytheismus als religionswissenschaftliche Kategorien?« (Es geht um die Problematik der beiden Begriffe zur Erfassung der Religionen.) Konrad SCHMID, Professor für Altes Testament und spätsraelitische Religionsgeschichte an der Universität Zürich, »Differenzierungen und Konzeptualisierungen der Einheit Gottes in der Religions- und Literaturgeschichte Israels«. (Der Beitrag entfaltet eine materialreiche Forschungsgeschichte mit dem Schwerpunkt auf der Priesterschrift des Pentateuch hinsichtlich der Einheit und Einzigkeit Gottes.) Ernst Axel KNAUF, Professor für Altes Testament und biblische Umwelt an der Universität Bern, Archäologe und Epigraphist, »Ist die Erste Bibel monotheistisch?« (In einem gedrängten Überblick werden die Textgruppen der hebräischen Bibel auf Äußerungen durchmustert, in welchen sich inklusiv oder exklusiv monotheistische Auffassungen zu Worte melden, wobei exklusiver Monotheismus die Auffassung ist, derzufolge anderen Gottheiten göttlicher Rang abgesprochen, inklusiver Monotheismus dagegen göttliche Wesenseigenschaften anderen Gottheiten zugesteht, bzw. in den eigenen Gott Jhwh integriert. Christian FREVEL, Professor für

Biblische Theologie an der Universität Köln, jetzt Universität Bochum, »YHWH und die Göttin bei den Propheten. Eine Zwischenbilanz«. (Dieser Beitrag ist eine mustergültige Aufbereitung des Dossiers »Göttinnen« in der hebräischen Bibel. Warum erwähnen die Propheten nie die Göttin Aschera? Wer war die bei Jeremia erwähnte Himmelsgöttin? Werden in Sacharjas Nachtgesichten, bei Ezechiel und Maleachi Göttinnen genannt, und da das aller Wahrscheinlichkeit nach nicht der Fall ist, warum dieses Schweigen über Göttinnen? Der Beitrag gibt Schritt um Schritt Rechenschaft über die verwendete Methode.) Baruch A. LEVINE, Skirball Professor emeritus of Bible and Ancient Near Eastern Studies, »Hebrew and Judaic Studies an der Universität New York, »Wehe, Assur, Rute meines Zorns! (Jesaja 10,5). Der biblische Monotheismus als Antwort auf die neue politische Realität des assyrischen Weltreiches«. (Der Monotheismus entstand in der geschichtlichen Konstellation assyrischer militärischer Übermacht und Reichsbildung. Die Schwierigkeit dieser Rückführung religiöser Entwicklung auf politische Bedingungen, hier also die Entstehung des Monotheismus in Juda als Antwort auf das universale assyrische Weltreich, das im Namen seines Gottes Assur, des eigentlichen Schöpfers seines Imperiums agierte, liegt darin, dass weder Assyrien noch Babylonien noch das Perserreich eine monotheistische Religion kannten. Warum das in Juda anders war, harrt somit weiter der Erklärung.) Bernhard LANG, Professor für Altes Testament und Religionswissenschaft an den Universitäten von Paderborn und St. Andrews, »Die Jahwe-allein-Bewegung. Neue Erwägungen über die Anfänge des biblischen Monotheismus«. (LANG nimmt die von ihm schon 1981 vorgeschlagene These einer religiösen »Bewegung« zugunsten einer ausschließlichen JHWH-Verehrung auf, um sie vor dem jetzigen Forschungsstand zu diskutieren. LANGS Beitrag zur Monotheismusforschung spielt eine wichtige Rolle.) Matthias KÖCKERT, Professor für Theologie des Alten Testaments an der Humboldt-Universität Berlin, »Elia. Literarische und religionsgeschichtliche Probleme in 1 Kön 17-18«. (Vorzügliche literarkritische Untersuchung der Karmelperikope als Vorarbeit zu ihrer religionsgeschichtlichen Auswertung.) Erik AURELIUS, Professor für biblische Theologie an der Universität Göttingen, »Die fremden Götter im Deuteronomium«. (Diskussion der betreffenden Stellen, vornehmlich des *Schema Jisrael*, wo er die Einzigkeit Jhws als gegen Polytheismus gerichtet deutet.) Matthias ALBANI, Privatdozent für alttestamentliche Theologie, Leipzig, »Deuteronesajas Monotheismus und der babylonische Religionskonflikt unter Nabonid«. (Deuteronesajas Monotheismus auf Grund des Weissagungsbeweises, zu dem die Götter nicht fähig sind, wird in einleuchtender Weise auf dem Hintergrund der religiösen Situation und bes. babylonischer

Mantik verständlich gemacht.) Bob BECKING, Professor für Altes Testament, Universität Utrecht, »Die Gottheiten der Juden in Elephantine«. (Überzeugende Neubewertung des oft diskutierten und umstrittenen religionsgeschichtlichen Materials aus dem 5. Jh. von der Nilinsel bei Assuan. Nach BECKING spiegeln diese religiösen Texte keine vorexilische jüdische oder nordisraelitische Religion, weil die Bewohner von Jeb (Elephantine) im 6. und 5. Jh. aus der Provinz Jehud dorthin kamen. Die neben Jhwh dort verehrten Götter stehen eher am Rand und sind schwer zu identifizieren.) Herbert NIEHR, Professor für Einleitung ins Alte und Neue Testament, Universität Tübingen, »Götterbilder und Bilderverbot«. (Im Jerusalemer Tempel stand ein Bild Jhwhs, wie in allen Tempeln des alten Orients ein Bild der Gottheit zu finden war. Seltsam ist, dass NIEHR alles bespricht, was biblisch vom Tempel und seiner Einrichtung berichtet wird und was auf Grund religionsgeschichtlicher Analogien dort vorhanden sein musste, aber den einzigen in alten Texten der Bibel genannten Gegenstand im Tempelinnern, nämlich den leeren Kerubenthron mit Schweigen übergeht.) Franz MACIEJEWSKI, Soziologe und Psychoanalytiker, Heidelberg, »Der Ritus der Beschneidung und der Geist des Monotheismus. Ein ethnopsychanalytischer Blick auf die Religionsentwicklung im alten Israel«.

Insgesamt nimmt die Mehrheit der hier versammelten Forscher den Begriff Monotheismus in exklusivem Sinn als Verneinung der Existenz anderer Götter und setzt die erste Heraufkunft des Monotheismus in der jüdisch-jüdischen Religion ins späte 6. und vor allem ins 5. Jh. M.E. lassen sich die biblischen und außerbiblischen Quellen zutreffender deuten, wenn man beobachtet, dass die Existenz anderer Gottheiten nirgendwo, weder vorexilisch noch nachexilisch bestritten wurde (auch nicht im Deuteronomium und bei Deuterocesaja), aber dass Jhwh nicht nur Haupt eines Pantheons, *primus inter pares* war, sondern ihn eine »qualitative« Stufe über andere Götter (und Göttinnen) emporhob, und dass diese Differenz in vorexilischen und nachexilischen Texten der Bibel, in der israelitischen Namengebung und in epigraphischen Zeugnissen zum Ausdruck kommt.

*Adrian Schenker / Fribourg*

#### **Pallath, Paul** (Ed.)

Important Roman Documents Concerning the Catholic Church in India  
(Oriental Institute of Religious Studies 273)  
*India Publications Vadavathoor / Kerala, India 2003, X+279 p.*

In acht Kapiteln angeordnet, stellt der indische Karmelit 35 für die indische Kirche bedeutsame römische Dokumente zusammen. Beginnend mit

der Einrichtung des portugiesischen Patronatswesens (Kap. 1) und der west-östlichen Begegnung, die zu Abgrenzungen gegenüber den Thomaschristen führte (Kap. 2), geht der Weg über die Interventionen der römischen Propaganda gegen das portugiesische Patronat im 19. Jahrhundert (Kap. 3) weiter zur Errichtung der neuen lateinischen Hierarchie und der allmählichen Unterdrückung des Patronatswesens (Kap. 4). Kap. 5 behandelt die Wiederherstellung der Kirche der Thomaschristen als Syro-Malabarische Kirche, Kap. 6 die Errichtung der Hierarchie und den weiteren Fortgang dieser Kirche. Schließlich zeigt sich, dass die römische Kirche sich unter dem Pontifikat Papst Johannes Pauls II. auch der Christen dieses Ritus außerhalb ihrer Ursprungsterritorien annahm (Kap. 7). In Kap. 8 geht es am Ende um die Anerkennung der Syro-Malankarischen Katholischen Kirche. Damit ist einmal der Weg aus der politischen Umklammerung des Westens, sodann die römische Einstellung zur rituellen Pluralität des indischen Katholizismus in den Blick genommen. Zeitlich reicht die Serie der 35 Dokumente von der Errichtung des Bistums, später des Erzbistums Goa 1534 bzw. 1557 und den Neugründungen der Bistümer Cochin und Mylapore 1557 bzw. 1606 bis zum Ringen um die heutigen Regelungen des Verhältnisses zwischen den katholischen Riten, das vor allem in den letzten 30 Jahren unter Johannes Paul II. augenfällig ist. Für ein besseres Verständnis der innerkatholischen Entwicklung in Indien ist diese Sammlung von Dokumenten, die Vf. in ihrer lateinischen Originalsprache zusammen mit der englischen Übersetzung vorlegt, eine große Hilfe. Jedes Kapitel ist von einer sorgfältigen Einleitung begleitet, wie auch die Fundorte der Dokumente in chronologischer Abfolge aufgelistet sind.

*Hans Waldenfels SJ / Essen*

#### **Pulte, Matthias**

Das Missionsrecht, ein Vorreiter des universalen Kirchenrechts  
(Studia Instituti Missiologici Societatis Verbi Divini 87)  
*Steyler Verlag / Nettetal 2006, 663 S.*

Die hier besprochene Arbeit wurde im Wintersemester 2004/05 an der Ruhr-Universität Bochum, an der Katholisch-Theologischen Fakultät als Habilitationsschrift angenommen und trägt folgenden Untertitel: »Einflüsse aus den Missionen auf die konziliare und nachkonziliare Gesetzgebung der lateinischen Kirche«.

Es ist anzumerken, dass das Missionsrecht erst im CIC von 1983 die genaue Systematik erhalten hat (Buch III, Titel II, cann. 781-792), welche im CIC von 1917 fehlt; dem Missionsrecht